



'Gotte und Götti'

Eine empirisch-theologische Untersuchung zur Tauf-Patenschaft.



Claudia Graf, Institut für Praktische Theologie

Tauf-Patenschaft ist eine alte Institution, die heute sehr lebendig ist. Das vorliegende Dissertationsprojekt umfasst eine kurze historische Spurensuche, welche die Geschichte der Tauf-Patenschaft anhand einer Wortgeschichte darstellt. Schwerpunkt der Arbeit bildet jedoch eine Untersuchung mit dem Ziel, Anhaltspunkte für eine empirisch fundierte theologische Theorie der Tauf-Patenschaft zu gewinnen. Das Design ist explorativ. Die Datenerhebung erfolgte vorrangig mittels diskursiver Interviews bei Patinnen. Als Ergänzung wurde ein Element der Aktionsforschung eingefügt, um das Potential des Themas für kirchliche Familienarbeit zu testen. Die Datenauswertung der Interviews resultierte (1) in einer dichten Beschreibung gelebter Patenschaften und (2) in einer Analyse des Deutungsmusters von 'Taufpatenschaft', auf das sich heutige Paten beziehen. Dieses erweist sich als ausgesprochen kohärent. Dominantes Charakteristikum ist die Idealvorstellung einer gelingenden Beziehung. Hier schliessen sich als theoretische Bezugspunkte ein spezifisches Konzept von 'Freundschaft' sowie die theologische Rede von der 'Zuwendung Gottes' an.



Brakenburg: Die Taufpatin. In: Weber-Kellermann (1976)

Forschungsfrage / Ausgangspunkt

- **Ausgangspunkt** ist die These, dass "die gewachsene Gestalt des Patenamtes inzwischen auch ein über den kirchlichen Rahmen hinausgehendes Eigenleben entwickelt hat." (Schwab, 1995, 409).
- Die bisherige Forschung hat sich weitgehend auf historische Aspekte und dogmatische Festsetzungen beschränkt. Entsprechend werden oft negative Urteile über gelebte Patenschaften gefällt, ja man beklagt sogar, die Institution sei heute 'sinnentleert' (Cf. Heimbrock, 1987, 82).
- Tatsächlich bestehen Unklarheiten bezüglich der Funktion von Tauf-Patinnen. Die lebendige Gestaltung von Patenschaften im sozialen Raum kontrastiert mit der marginalen Rolle, welche Patinnen in der kirchlichen Praxis spielen.
- Mit meiner **Untersuchung** will ich zu einer differenzierten Wahrnehmung sowohl des 'kirchlichen Rahmens' als auch des 'darüber hinausgehenden Eigenlebens' beitragen.
- Das **Ziel** meiner Forschung besteht einerseits darin zu verstehen, inwiefern Patenschaft im gegenwärtigen Kontext "trotz aller Unklarheiten und allem Unbehagen ... in der Praxis als Institution von vielen Menschen noch angenommen wird." (Heimbrock, 1987, 84). Andererseits will ich aufzeigen, wie das Potential von Tauf-Patenschaft in der kirchlichen Praxis besser genutzt werden kann (Cf. Desiderat von Müller, 1988, 116).

Ergebnisse

Analyse des heutigen Deutungsmusters

- ❖ ausgesprochen kohärent
- ❖ Dominantes Charakteristikum ist die Idealvorstellung einer Beziehung, welche für alle unmittelbare Beteiligten eine 'win-win'-Situation darstellt und sich durch ein hohes Mass an Verbindlichkeit namentlich seitens der Gotte auszeichnet.
- ❖ Einerseits wird die Patin als "Beiständin" beschrieben, welche eine teilweise grosse Verantwortung für ihr Patenkind trägt.
- ❖ Andererseits und vornehmlich ist sie eine "Bezugsperson", die namentlich für die Dimension eines "Extra" ausserhalb des gewöhnlichen Alltags zuständig ist und dafür da ist, das Patenkind auch mal zu verwöhnen.



Gelebte Patenschaften

- ❖ 5 Dimensionen
 - ❖ bei der Darstellung erhält die *narratio* der Interviewpartnerinnen viel Raum: Einblick geben
- (1) Patenschaft im individuellen Lebensgefüge der Patin. zB Frage, ob eine Patin selber Kinder hat. keine eigenen Kinder: Patenschaft als Bereicherung oder als Ort der Konfrontation (mögliches Feld, in dem eine Auseinandersetzung mit dem Thema 'unerfüllte Kinderwünsche' stattfinden kann.)
 - (2) Erfahrungen der Patin als Patenkind mit ihren eigenen Patinnen.
 - (3) Beziehung zwischen Patin und Familie des Patenkindes: 'Antragsgeschichten'
 - (4) Beziehung zwischen Patin und Patenkind. zB Frage, ob eine Patin mit ihrem Patenkind alleine sein und mit ihm etwas unternehmen kann oder ob sich ihre Beziehung weitgehend im Rahmen der Familie(n) abspielt.
 - (5) Patenschaft im Ritualzusammenhang der Taufe.

Präsentation der Ergebnisse in drei Durchläufen durchs Material

historische Dimensionen

- (1) Liturgie.
 - (2) Katechese
 - (3) Fürsorge.
- Im Bewusstsein heutiger Patinnen tief verankert. Metaphorische Ausdrücke: "Eltern-Ersatz..", "Notausstieg", "Sicherheitsnetz..", "Reserverad..", "Feuerlöscher".
- Unterschiedliche Relevanz für gelebte Patenschaften: Bandbreite der Einstellungen reicht von praktisch vorbehaltloser Zustimmung zur Gültigkeit der Fürsorgepflicht bis zu ihrer Problematisierung und weitgehenden Ablehnung als 'Relikt aus der Vergangenheit!'

Theoretischer Rahmen



- Fokus auf der Wahrnehmung aus der Perspektive der Beteiligten (v.a. Patinnen & Paten) [Im Gegensatz zu einer Deduktion von dogmatischen Festsetzungen.]
- empirisch vorfindliche Verständnisse von Tauf-Patenschaft entdecken, dokumentieren und theoretisch fassbar machen (Klein, 2005, 30)
- Reflexion von Zusammenhängen mit biblischen und kirchlichen Traditionen während des gesamten Forschungsprozesses
- Ziel: inhaltlich-theologische Aussagen zur Tauf-Patenschaft machen (Hauenstein, 2005, 5).
- Konzept gelebter Religion, formaler Religionsbegriff (R. als Lebensdeutung im Unbedingtheitshorizont, Ulrich Barth), der mit elementaren Konturen der christlichen Rede von Gott inhaltlich angereichert ist. (Gräß, 2001, 370f).

Empirisch zugänglich mache ich das Phänomen Tauf-Patenschaft anhand des Konzepts der Sozialen Deutungsmuster:

- eine **Rahmentheorie**, die sozialwissenschaftlich anschlussfähig ist und mit der ich sowohl der historischen Dimension als auch der Vielfalt gegenwärtig gelebter Formen von Patenschaft auf die Spur kommen kann
- Fokus stärker auf dem **sozialen Sinn** als auf biographischen Zusammenhängen, ohne die individuelle Sichtweise zu vernachlässigen
- **Definition** nach Arnold (1983, 894): mehr oder weniger zeitstabile und in gewisser Weise stereotype Sichtweisen und Interpretationen von Mitgliedern einer sozialen Gruppe; lebensgeschichtlich entwickelt in alltäglichen Handlungs- und Interaktionsbereichen: Orientierungs- und Rechtfertigungspotential von Alltagswissensbeständen in der Form grundlegender, eher latenter Situations-, Beziehungs- und Selbstdefinitionen.



Diskussion der Ergebnisse / Ausblick

- Verallgemeinerbarkeit meiner Ergebnisse?
- Anschlussstudien
- Theoriebildung
- Schlussfolgerungen für kirchliche Praxis. Cf. Aktuelle Publikation „Pate stehen“ (Schophaus/Wallentin, 2006) mit Blick auf gesellschaftliche Praxis.



Literatur

- Arnold, Rolf (1983): Deutungsmuster. Zu den Bedeutungselementen sowie den theoretischen und methodologischen Bezügen eines Begriffs, in: Zf.Päd., 29. Jg., Nr. 6, 893-912.
- Hauenstein, Hansueli et al. (2005): Zur Frage der Taufpatenschaft in der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons Luzern. Stellungnahme der Theologischen Kommission im Auftrag des Synodalarates der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons Luzern.
- Heimbrock, Hans-Gunter (1987): Taufpaten, in: Böcker, Werner et al. (Hrsg.): Handbuch Religiöser Erziehung, Band 1: Lernbedingungen und Lerndimensionen, Düsseldorf, 82-92.
- Klein, Stephanie (2002): Erkenntnis und Methode in der Praktischen Theologie, Stuttgart.
- Müller, Christoph (1988): Beteiligung von Eltern und Taufpaten bei der Vorbereitung und der Durchführung der Taufe, in: ThPr 23, Heft 2, 115-123.
- Schophaus, Malte/Wallentin, Annette (2006): Pate stehen. Patenschaften neu gestalten, Stuttgart.
- Schwab, Ulrich (1995): Familienreligiosität. Religiöse Traditionen im Prozess der Generationen, Stuttgart/Berlin/Köln.
- Ullrich, Carsten G. (1999): Deutungsmusteranalyse und diskursives Interview, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 28, Heft 6, 429-447.

Methoden

- Exploratives Design: Meines Wissens ist die Institution der Patenschaft bisher noch nicht aus der von mir gewählten multiperspektivischen, empirisch-theologischen Perspektive untersucht worden. Ich kann mich nicht auf bereits vorliegendes empirisches Material stützen, geschweige denn auf eine bereits vorhandene, empirisch begründete Theorie der Patenschaft.
- Historische Spurensuche: Semantische Wortgeschichte
 - Empirische Untersuchung:
 - ✓ 17 diskursive Interviews nach Ullrich (1999) mit Patinnen und Paten; anfällendes Sample in einem theoretisch bestimmten Rahmen; inhaltsanalytische Auswertung mit Unterstützung von ATLAS.ti.
 - ✓ zusätzliches Element der Aktionsforschung: "Gotte-Göttli-Nachmittag" [= Quelle der meisten auf dem Poster abgebildeten Bilder]



Kontakt: claudia.graf@theol.unibe.ch